

60 Jahre IDM - auf zu neuen Ufern

Wenn ich heute einen Blick auf die Texte werfe, die ich vor zehn Jahren zum Thema *Europa* geschrieben habe, kann ich mich nicht des Eindrucks erwehren, eine gewisse Naivität in der eigenen Reflexion über die Zukunft unseres Kontinents festzustellen. Die gemeinschaftliche Idee der Europäischen Union ist sehr wohl eine großartige Idee; allerdings ist für das Bestehen und die Weiterentwicklung dieser Idee weit mehr als ein gemeinsamer Wirtschaftsraum erforderlich. Es bedarf gefestigter Werte und natürlich auch der Einsicht, dass sich mit der Zeit alles ändert, so auch die anfänglichen Visionen. Der Sinn der Welt liegt in der ständigen Veränderung und Bewegung. Das, was für manche Generationen schon die Mündung darstellt, ist für andere erst die Quelle. Ende und Anfang sind in einem einzigartigen Strom miteinander verwoben, was nicht nur für die Menschheit, sondern auch für das gesamte Universum gilt.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle eine Anekdote zu erwähnen, die meiner Ansicht nach paradigmatisch zu sein scheint. Es rühmte sich ein Mann, die Axt seines Urgroßvaters zu besitzen. In Wahrheit, räumte er ein, hatte der Großvater den Griff und der Vater die Klinge der Axt ersetzt. Nichtsdestotrotz ist von der Axt des Urgroßvaters die Rede.

Auch wenn auf den ersten Blick die behauptete Existenz der urgroßväterlichen Axt in den Händen des jungen Mannes absurd erscheint, ist es dennoch die Axt des Urgroßvaters. Denn erhalten geblieben sind der Sinn und Zweck dieses Gegenstandes, wie auch der Glaube an die Kontinuität. Übrigens werden auch Kirchen nach ihrem Fundament bewertet. Wenn das Fundament besteht, so wird jede neue Kirche stets den Namen des ursprünglichen Gotteshauses tragen.

Alles steht miteinander in Beziehung, pflegte der Klassiker der serbischen Literatur Miloš Crnjanski zu sagen, der am äußeren Rand der Habsburger Welt geboren wurde. Diese einfache Feststellung erscheint heute aktueller denn je. Infolge der beschleunigten technologischen Entwicklung wird die Welt immer unsicherer und nervöser. Uns entgleitet der Fixpunkt, über den Archimedes philosophiert hat. Ohne diesen Fixpunkt jedoch, in dem die Errungenschaften der Wissenschaften, Künste und

der Ökologie zusammenlaufen, kann nur schwer, ein sicherer, schiffbarer Weg in die Zukunft gefunden werden. Die Menschheit kann sich heutzutage ohne eine verantwortliche und visionäre Politik leicht verirren. Die visionäre Politik besteht jedoch nicht allein aus der Idee, sondern auch aus der Fähigkeit und Fertigkeit, diese Idee umzusetzen und zu verwirklichen.

Das IDM verkörpert bereits seit 60 Jahren eines der aktivsten Zentren in der regionalen Vernetzung. Nicht nur flussauf- und abwärts der Donau, sondern auch im gesamten Mittel- und Osteuropa bis hin zu den Küsten des Schwarzen, Baltischen und Adriatischen Meeres. Die Programme und Aktivitäten des IDM fokussieren ununterbrochen auf die Verständigung und Vernetzung doch so unterschiedlicher Kulturen. Seine Mission sehe ich vor allem in der Bereitstellung einer Navigationssoftware für die gesamte Region. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, dass in den sechs Jahrzehnten, seit dem Bestehen des IDM, die Völker und Kulturen verbindende Idee in der Donauregion und in Mitteleuropa an Stärke gewonnen hat. Entstanden ist ein ganzes Universum, das heute aus seiner eigenen energetischen Quelle schöpft. Ich wage sogar zu behaupten, dass ein *perpetuum mobile* geschaffen wurde, mit dem die Idee einer Gemeinschaft solch unterschiedlicher Welten zum Leben erweckt wurde. Und wie wir erfahrungsgemäß wissen, überdauert die Gültigkeit großer Ideen ein Menschenleben um ein Vielfaches.

Das erste Bild, das auf dem Monitor erscheint, wenn man den Namen der IDM-Website eintippt, ist eine geographische Karte. Mit einer grünen ökologischen Farbe wird das Territorium gekennzeichnet, auf welchem das IDM mit seinen Aktivitäten präsent ist. Allerdings sticht dieses Territorium, das sogar die Küsten dreier Meere verbindet, nur teilweise durch seine physische Größe auf der europäischen Landkarte hervor. Viel wichtiger ist jener weniger sichtbare Aspekt – die Grundlagenarbeit für das Verständnis und Erkenntnisinteresse jedes Einzelnen, für den die Idee der Gemeinschaft verschiedener Völker und Kulturen die Spitze zivilisatorischer Errungenschaften darstellt. Auf jeden Fall muss der pädagogische Moment betont werden, der den Aktivitäten des IDM von Anfang an immanent ist. Darin sehe ich auch die Bedeutung der Mission, die vor sechs Jahrzehnten unter dem Namen “Forschungsinstitut für Fragen des Donauraumes” initiiert wurde.

Natürlich habe ich keine Illusionen darüber, dass in absehbarer Zeit das Endziel und die Verwirklichung der großen Idee des ewigen Friedens, wie sie Immanuel Kant definiert hat, verwirklicht wird. Nur die Donau gleitet in dieser Welt leicht und unaufhaltsam. Die Kräfte des Chaos und des Bösen existieren von Anfang an. Ohne diese könnte man weder Ordnung, noch das Gute erkennen. Vielleicht ist die Idee des ewigen Friedens eine Utopie. Allerdings sollte man nicht vergessen, dass für die möglichen Ziele viele Schritte getan werden müssen und für die unmöglichen nur ein Schritt mehr.

Europa ohne Grenzen ist vielleicht, so wie die Idee vom ewigen Frieden, auch nur eine Utopie. Aber, so wie der Philosoph und tragisch ums Leben gekommene serbische Premier Zoran Đinđić formuliert hat: „Heute wissen wir, dass die Flucht in die Zukunft manchmal notwendig ist, um die unglückliche Wirklichkeit überhaupt akzeptieren zu können. Realistisch zu denken bedeutet manchmal, nicht die Realität in ihrer gegebenen Form zu akzeptieren, sondern sie in etwas Besseres zu projizieren. Und manchmal ist dies der einzige Ausweg aus dem Unglück.“

Am einfachsten ist es, Pessimist zu sein. Pessimismus befreit von Verantwortung und gibt jedem möglichen Misserfolg ein Alibi. Pessimismus ist ein totes Meer, das jede Entscheidung vernichtet und jede Richtung umkehrt.

Es gibt keine sicheren Schifffahrten.

Der Fixpunkt, über den Archimedes philosophiert hat, steckt in den Individuen, in jenen Menschen, die nicht nur die Energie und das Wissen haben, sondern auch das Charisma, ihre Visionen einem großen Publikum näherzubringen, Menschen mit gutem Willen anzuregen, und sie dazu zu ermutigen, in sich selbst das Schlechte vom Guten zu trennen und sich für das Gute bis zuletzt einzusetzen.

Seit fast zwei Jahrzehnten ist Dr. Erhard Busek beim IDM am Steuerbord. Unter seiner Führung sind die Schifffahrten sicherer geworden. Das, was mich bei Dr. Busek seit unserer ersten Begegnung fasziniert hat, ist das Fehlen von *Leerläufen* in der Kommunikation. Das war schon damals so, als ich ihn 1991 beim Stand des Wieser Verlags im Rahmen der Frankfurter Buchmesse kennenlernte, wo er in seiner Funktion als Vizekanzler die österreichischen Aussteller besuchte. Bei ihm gibt es kein überflüssiges Gerede. Alle Angelegenheiten, denen er sich annimmt, verwirklicht er bis zum Schluss auf die bestmögliche Weise. Dr. Busek hat die seltene Fähigkeit,

unmissverständlich Kreativität, Intelligenz und Wissen zu erkennen. Und das kann nur jener, der selbst kreativ und visionär ist.

Als Schriftsteller muss ich darauf hinweisen, dass Dr. Erhard Busek sicherlich nicht der einzige Politiker ist, der zeitgenössische Literatur liest und mitverfolgt, aber er ist einer der wenigen Politiker, denen man das auch anmerkt. Wenn ich das sage, dann denke ich nicht nur an seine Texte, mediale Aussagen und öffentlichen Auftritte, sondern vor allem an seine Bücher.

Offenes Tor nach Osten kann man als Lehrbuch Europas in 100 Lektionen lesen. Dr. Busek reflektiert in diesem Buch unseren Kontinent jenseits der üblichen Klischees, unabhängig von welcher Seite diese kommen. Er ist stets bestrebt, auf den „doppelten Boden“ bei historischen Ereignissen aufmerksam zu machen. Als Beispiel zitiere ich eine Stelle aus dem Buch: „Wir müssen uns dringend aus dem Eurozentrismus mit dem Versuch verabschieden, eine neue Orientierung vorzunehmen. Warum? Weil wir schlicht und einfach unsere ganze Welt verstehen müssen. Von der Globalisierung allein zu reden, wird nicht reichen. Österreich und Europa müssen hinsichtlich des „Ostens“ mit sich selbst ins reine kommen. Gegenwärtig wird diese Frage nur unter der Etikette „EU-Mitgliedschaft“ gehandelt. Daß sie bei weitem größer ist und für den Kontinent zu einem Paradigmenwechsel führt, ist politisch wie auch kulturell und sozial nicht begriffen, wirtschaftlich noch eher, denn hier geht es um Märkte und Umsätze, Lohnkosten und Synergieeffekte. Eine Absperrung, eine „Festung Europa“ wäre ein Nachteil für unsere Land. Mit Bildern der Ausgrenzung, des Sturms aus dem Osten und der „Dritten Türkenbelagerung“ ist keine Zukunft zu machen. Wir müssen begreifen, daß nach der Erweiterung der EU durch unsere Nachbarn das offene Tor nach Osten die große Chance auch für unser kleines Land ist“.

Die Ufer der Donau sind sich wieder nähergekommen. Ich habe den Eindruck, dass in der neueren Geschichte diese Ufer noch nie so nah beieinander lagen wie heute. Noch nie war die Donau so schmal, noch nie so kurz. Und noch nie war Mitteleuropa so einzigartig in seiner Vielfalt. Ich glaube daran, dass nur noch dieser eine Schritt getan werden muss, dieser zusätzliche Schritt, der das Unmögliche vom Möglichen trennt.